

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63966

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

dérive fatale de l'idéal humaniste«. Il est vrai que selon une enquête de 1947, la majorité des personnes interrogées estime que le national socialisme avait été une bonne idée mal mise en œuvre.

Dans l'ensemble, la fonction pédagogique revendiquée par ces institutions reste déficiente, la confrontation de la population au passé et la question des responsabilités sont seulement évoquées de manière générale. L'image du III^e Reich reste largement déterminée par les deux guerres mondiales dont le peuple allemand aurait été la première victime. L'immatérialité historique et politique est occultée au profit de l'explication socio-économique à gauche, de la critique de la sécularisation remontant pour certains à la Renaissance, pour d'autres à la Révolution française. Avec une condamnation plus ou moins avouée de la »démocratie de masse« jacobine, de l'absence de sens du terroir et de l'abandon de la foi chrétienne.

Si le refus du nazisme devient le fondement moral et politique des deux États créés en 1949, l'évolution ne se dessine qu'au cours des années cinquante après les effets de la guerre froide, avec la signature par la RFA en tant qu'héritière juridique du Reich d'un accord de réparations avec les représentants d'Israël et la *Jewish Claims Conference*, les procès de criminels nazis dans les deux Allemagnes et celui d'Eichmann à Jérusalem largement rapporté par la presse allemande.

Grâce à cette étude lucide, on mesure mieux le chemin parcouru par la démocratie allemande depuis près de soixante ans.

Rita THALMANN, Paris

Helmut TROTNOW, Florian WEISS (Hg.), *Le musée de Berlin ou Berlin et la liberté préservée (1945–1989)*. Actes du colloque tenu le 29 novembre 2002 à la Fondation Singer-Polignac, Berlin (Musée des Alliés) 2003, 271 S.

Monumente, die Besiegte ihren Bezwingern bzw. Besetzte ihren Besitzern setzen, dürften, soweit sie freiwillig errichtet wurden, von größter Seltenheit sein. Mit dem AlliiertenMuseum in Berlin haben jedoch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin für Briten, Franzosen und Amerikaner just eine solche Gedenkstätte geschaffen. Zu ergänzen ist dabei, daß im Falle der Westalliierten aus Besatzern zunächst Beschützer im Kalten Krieg wurden, und dann – nach der Wiedervereinigung Deutschlands – eingeladene Freunde, die solange blieben, bis die letzten sowjetischen bzw. russischen Soldaten 1994 aus dem Gebiet der ehemaligen DDR abgezogen waren. Das Berliner AlliiertenMuseum hat es sich zur Aufgabe gemacht, an diesen außergewöhnlichen Rollenwandel und die Präsenz der Westmächte in Berlin zu erinnern. Dabei beschränkt es sich nicht auf Ausstellungen, sondern veranstaltet auch wissenschaftliche Kolloquien.

Der hier anzudeigende Band dokumentiert ein solches Symposium, das am 29. November 2002 in den Räumlichkeiten der Fondation Singer-Polignac in der Pariser Avenue Georges Mandel stattfand. Er enthält Beiträge zur politischen Geschichte Berlins seit 1945, der Entstehung und den Entwicklungsperspektiven des Berliner AlliiertenMuseums sowie der militärischen Präsenz Frankreichs in Berlin.

Innerhalb des ersten Blocks, dessen insgesamt 12 Beiträge hier nicht im einzelnen referiert werden können, verdient die Einschätzung Alfred GROSSERS besondere Erwähnung, es sei Frankreich bei seinem deutschland- und berlinpolitischem Engagement mehr um die Wahrung seines Großmachtstatus gegangen als um die Freiheit der Bewohner seiner Zonen (S. 10). Eine solche machtpolitische Deutung der französischen Deutschland- und Berlinpolitik liegt auch einer vorbildlich belegten Studie Georges-Henri SOUTOUS zur Entstehung des Berliner Viermächteabkommens vom 3. September 1971 zugrunde: Obwohl Frankreich an den Geheimverhandlungen zwischen US-Botschafter Kenneth Rush, Sow-

jetbotschafter Valentin Falin und dem Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Egon Bahr, nicht beteiligt war, habe der Quai d'Orsay bereits im Vorfeld durch geschickte Diplomatie sicherstellen können, daß an der Viermächteverantwortlichkeit festgehalten wurde (S. 64). Dieses Prinzip sei für Paris nicht nur Unterpfand seiner Mitsprache bei der weiteren Entwicklung der deutschen Frage gewesen, sondern Garant des Gleichgewichts in Europa und der internationalen Rolle Frankreichs (S. 61). Mit Blick auf die Ereignisse der Jahre 1989/90 habe sich die so erwirkte Nichtaufgabe des juristischen Status Berlins und Deutschlands allerdings für den Westen insgesamt als überaus segensreich erwiesen.

Den Beiträgen von Rainer HUDEMANN (*La vision allemande de la guerre froide*) und Jean-Christophe ROMER (*Berlin et l'apprentissage d'une identité nationale est-allemande*) kommt das Verdienst zu, das Phänomen der zunehmenden Verklärung der DDR im Bewußtsein der Ostdeutschen (»Ostalgie«) historisch zu analysieren und als Selbsttäuschung zu entlarven. Die DDR-Führung habe ihre Bevölkerung über die wahre wirtschaftliche Lage, die selbst zu den Zeiten ihrer größten relativen Erfolge überaus prekär war, stets im Unklaren gelassen. Von den heutigen DDR-Romantikern werde diese Tatsache der mangelnden wirtschaftlichen Lebensfähigkeit des Systems (S. 107) ebenso ausgeblendet wie der schlagartige Popularitätsverlust, den das Honecker-Regime im Angesicht der Gorbatschow'schen Reformpolitik erfuhr (S. 113f.).

Der zweite Teil des hier anzuzeigenden Bandes würdigt Berlin als Ort historischen Gedenkens von nationaler, aber auch von internationaler Dimension, in dessen Topographie sich das AlliiertenMuseum vorbildlich einfüge (S. 157f.). Es wird als gelungenes Beispiel für internationale Kooperation sowie multiperspektivische Darstellung und Geschichtsvermittlung bezeichnet (S. 163). Der Verzicht auf die Einbeziehung der Sowjetunion bzw. Rußlands in das Projekt wird damit begründet, daß die Berliner Bevölkerung seit der Blockade und der Luftbrücke von 1948/49 nur von den Westmächten als den Alliierten sprach, die Sowjetunion als »Aggressor« oder »großer Bruder« von dieser – nun respektvollen – Bezeichnung aber ausgegrenzt blieb. Dieser historischen Gegebenheit solle bewußt entsprochen werden. Außerdem bestehe ein aus DDR-Zeiten stammendes, eigens der Roten Armee und der Sowjetunion gewidmetes Museum in Berlin-Karlshorst fort (S. 183f.).

Der dritte Teil vereint Beiträge von vor allem militär- und lokalgeschichtlicher Relevanz, deren Besonderheit darin liegt, daß erstmals die inzwischen zugänglichen französischen Quellen zumindest ansatzweise ausgewertet wurden. Sandrine EINHORN-HEISER gibt einen Überblick über den Forschungsstand zur französischen Militärpräsenz in Berlin von 1945–1994 und betont, daß größere wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema bislang nicht verfaßt worden seien (S. 225). Frédéric LAUX beleuchtet das nicht immer spannungsfreie Miteinander von Militärs und Diplomaten in der französischen Militärregierung Berlins (S. 212). Marie-Catherine VILLATOUX kann in ihrem Beitrag über die französische Luftwaffe in Berlin mit bislang unbekanntem Informationen zu der vom Flughafen Tegel aus betriebenen elektronischen Feindaufklärung aufwarten (S. 230ff.). Benoît HABERBUSCH und Christophe CAZORLA nehmen mit der Gendarmerie und dem französischen Militärzug, der zwischen Straßburg und Berlin pendelte, Institutionen in den Blick, die für die in Berlin stationierten Franzosen identitätsstiftend wirkten und zum alltäglichen Erfahrungsbereich gehörten (S. 236ff., 251).

Dem AlliiertenMuseum bleibt zu wünschen, daß es ihm gelingen wird, dem Pariser Kolloquium vergleichbare Veranstaltungen auch in Washington und London durchzuführen, um die Erinnerung an die Leistungen der Westalliierten wach zu halten und der zeitgeschichtlichen Forschung zu Berlin und Deutschland weiter neue Impulse zu verleihen.

Volker ERHARD, Berlin